

Wochen-Rundschau.

Die politische Saison hat mit der Wiederaufnahme der Parlamentsarbeiten ihren Anfang genommen. Sie wird für die nächste Zeit von der Sorge um den Etat beherrscht sein. Oftern fällt in diesem Jahre ungewöhnlich früh: schon in der vorletzten Märzwoche wird man, da die letzte mit der Charwoche identisch ist, wieder aus Auseinandergehen denken müssen. So bleiben für die Etatsberatungen nicht viel mehr als acht, höchstens neun Wochen. Das ist nach Reichstags Gebrauch und Herkommen eine knappe Frist. Wenn der bei den Etatsberatungen übliche Redeschwall nicht um einen großen Teil reduziert wird, erscheint eine Verabschiedung vor dem Osterfeste ausgeschlossen. Dabei wird die ganze Zeit nicht etwa nur der Etatsberatung gewidmet, nein, es wird auch sogenannte Schwerinstage geben, an denen die vorliegenden Interpellationen — und deren Zahl ist nicht klein — zur Debatte stehen. Viel kommt ja dabei nicht heraus, das haben uns die Reichsbudgetische Verfassungs- und die Beamtenmaßregelungs-Interpellation wieder einmal so recht gezeigt. Die Regierungsvertreter verteidigen mit dürren Worten die Haltung ihrer Regierung, während die Abgeordneten je nach der Parteilichkeit, ihren Unwillen in geharnischten Reden kundtun, oder sich auf den Boden der Regierungserklärung stellen. Damit ist die Beratung erledigt und der Effekt ist höchstens der, daß die Regierung daran erinnert wird, daß nicht die ganze Nation mit ihrem Tun und Lassen einverstanden ist. Das ist aber auch alles. — Der Kompetenzkonflikt in Elsaß-Lothringen beschäftigt noch immer die zuständigen Instanzen. Jetzt hat der Statthalter von Belad die Angelegenheit selbst in die Hand genommen und in verschiedenen Schreiben, deren Inhalt wir an anderer Stelle veröffentlichten, seine Ansicht mitgeteilt, die sich mit der Auffassung des Staatssekretärs von Bulach deckt. Die Bischöfe von Straßburg und Metz haben ihrerseits die Regierungsaussagen nicht unerwidert gelassen und so kann man gespannt sein, wie die Affäre enden wird.

In Oesterreich-Ungarn ist in der ungarischen Krise infolge eingetreten, als Bulach seine gescheiterte Mission in die Hände der Krone zurückgelegt hat. Kaiser Franz Josef hat nunmehr den Grafen Kuen-Hedervary mit der Kabinettsbildung beauftragt. In politischen Kreisen zweifelt man zwar nicht daran, daß Graf Kuen ein Ministerium zusammenbringen wird, jedoch gilt die Genehmigung eines Budgetprovisoriums durch den Reichstag als ausgeschlossen, da die Opposition, die die Mehrheit besitzt, die Vorlage einfach niederstimmen wird. Für diesen Fall hat der designierte Premier den Auftrag, die Abgeordneten nach Hause zu schicken. Die Neuwahlen müssen dann endlich die Entscheidung bringen. Ergibt sich eine Regierungsmehrheit, wird die Krone der Frage einer selbständigen Bank nach wie vor ablehnend gegenüberstehen; erhält die Opposition das Uebergewicht, wird man sich in Wien wohl oder übel zu KonzeSSIONen verstehen müssen, will man nicht die Dynastie in Gefahr bringen. Die nächste Zeit wird also aller Voraussicht nach etwas Licht in das Dunkel bringen.

Frankreich sieht sich vor einem Konflikt mit der türkischen Regierung gestellt, der durch einen Zwischenfall an der tunesisch-tripolitanischen Grenze heraufbeschworen wurde. Die Jungtürken, deren Bewegung bekanntlich vor drei Jahrzehnten in Paris ihren Anfang nahm, zeigen sich ihren früheren Beschauern gegenüber undankbar, anmaßend und freisinnig. Sie sind halt noch Keulinge und begehen die Untugenden der grünen Jugend. Sie fordern der Reihe nach sämtliche Großmächte durch durchdringende Rücksichtslosigkeit heraus. Mit Deutschland, das ihrer Nation immer das aufrichtigste Wohlwollen bewiesen hatte, fingen sie an, mit Oesterreich-Ungarn fuhren sie fort und nun kommt Frankreich an die Reihe. Die Türkei verweigert der Republik die Anerkennung des tunesischen Protektorates. Dieser Zwischenfall kommt so unerwartet, daß man sich des Gedankens nicht erwehren kann, als ob die Jungtürken ohne Feindseligkeiten nicht leben könnten. Frankreich besteht selbstverständlich auf seine Rechte, andererseits hat die Pforte in einer neuerlichen Note gezeigt, daß ihr die Sache bitter ernst ist. Dieser Fall ist eine Kriegsmöglichkeit, die selbst den politischen Wahnsinnern nicht in den Sinn fallen ist.

In England tobt der Wahlkampf in ungeminderter Schärfe fort. Die Lords rechnen bestimmt auf einen Sieg der Konservativen, während die Liberalen von einer Niederlage nichts wissen wollen, und schon heute die völlige Wahllegung, wenn nicht gar die Aufhebung des Oberhauses prophezeien. Vor Beendigung des Wahlganges läßt sich natürlich nicht mit Sicherheit sagen, wer von den beiden Gegnern der Sieger sein wird, doch wird man nach dem Vorliegen der für die nächsten Tage zu erwartenden ersten 90 Wahlen einigermaßen Schlüsse ziehen können.

In Spanien hat dieser Tage eine Aussehen erregende Offiziersdemonstration aus Anlaß der Ordensverleihungen an die aus dem Kriege zurückgekehrten Militärs stattgefunden. Verschiedene Pariser Blätter wollen aus gut informierter Quelle erfahren haben, daß die Ordensverleihungen nicht der wahre Grund der Demonstration seien, es sich vielmehr um einen wohlorganisierten Aufstand handle, die jetzige Regierung zu stürzen. Was wahr ist, die jetzige Regierung ist, läßt sich natürlich vorläufig nicht kontrollieren, die nächsten Tage werden wohl eine Aufklärung bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die kaiserlich türkische Botschaft in Berlin teilt über die Meldung von Zwistigkeiten zwischen türkischen Offizieren und deutschen Instruktoren folgendes mit: Die vom „Echo de Paris“ gebrachte Nachricht über die vermeintlichen Konflikte zwischen türkischen und deutschen Offizieren in Konstantinopel ist vollständig falsch. Als Beweis dafür, daß es sich lediglich um eine plumpe Erfindung handelt, braucht nur hervorgehoben zu werden, daß bei der Kriegsschule, sowie in der Kaiserlichen Akademie kein einziger Instruktör angestellt ist.

* Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde folgende Interpellation von Dr. Borch und Genossen eingebracht: Welche Stellung gedenkt die königliche Staatsregierung, insbesondere auch als Vertreterin des staatlichen Bergbaues, gegenüber der einseitigen Organisation des Arbeitsnachweises, wie er im Ruhrkohlenrevier seitens der privaten Bergwerksunternehmer mit einem Zwangscharakter eingerichtet ist, einzunehmen?

* Die freisinnigen Wahlvereine des Wuppertales beschloffen, in einer Versammlung in Elberfeld, ihre Vertreter zu der Berliner Einigungsversammlung der drei linksliberalen Parteien zu beauftragen, für die Bezeichnung „Fortschrittspartei“ der neuen Partei einzutreten und nicht „Deutsche freisinnige Volkspartei“ zu wählen. In den Namen Fortschrittspartei liege das ganze Programm des Freisinn.

* In der sächsischen Ersten Kammer wurde die Frage der Schiffsabgaben einer längeren Erörterung unterzogen, und zwar aus Anlaß der jüngsten Ausführungen des preussischen Finanzministers v. Rheinbaben gelegentlich der Eröffnung des preussischen Landtages. Das Ergebnis der Erörterung läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß Sachsen nach wie vor den gleichen ablehnenden Standpunkt einnimmt. Die Schärfe des Ausdrucks verschiedener Reden war besonders bemerkenswert.

Oesterreich-Ungarn.

* Mit der Aufnahme der Verhandlungen über die Flottmachung des böhmischen Landtages und die Rekonstruktion des Kabinetts hat nun auch die innere österreichische Politik wieder begonnen, und zwar unter nicht allzu ungünstigen Vorzeichen. An leitender Stelle glaubt man, daß die Führer der ersten tschechischen Partei alles Interesse daran haben, zu zeigen, daß sie praktische Politik machen wollen, schon um zu verhindern, daß der durch die neue Verfassung geordnete Reichstag von deutscher Seite gesprengt werde. Mitzuleiden wird der Uebergang von der slavischen Weltpolitik zur praktischen österreichischen den Tschechen wohl nicht werden, und so enthält man sich in Wien auch noch jeder langweiligen Hoffnung. Die Angabe, daß Dr. Kramarsch für die böhmische Kreiseinteilung eintreten wolle, hat sich auch schon als ein Wahlmanöver seiner radikalen Gegner erwiesen. Aber nichtbedeutender wird der jetzige Moment für die Verhandlungen als günstiger angesehen als irgend einer seit Jahren.

* Ministerpräsident Graf Kuen-Hedervary besuchte den Kronanwalt, das ist der Staatsanwalt an der obersten Gerichtsstelle, Szekely, welchem er das Justiz-Porte eile anbot. Nach längerer Beratung erklärte sich Szekely bereit, das Justiz-Porte eile anzunehmen. Hierauf besuchte Graf Kuen-Hedervary das Mitglied der Justizpartei, den Grafen Johann Zichy, den er dem Vernehmen nach für das Unterrichts-Porte eile gewonnen hat. — Anlaß der neuerlichen Konferenzen, die der Ministerpräsident Graf Kuen-Hedervary mit den Kandidaten der einzelnen Parteifamilien hatte, ergab sich, daß Nikolaus Tomassich das ihm angebotene Porte eile für die kroatischen Angelegenheiten nicht annehmen kann, da Differenzen in der Eisenbahn-Programmatik-Prage auftauchen, welche eine kroatische Obstruktion verursachen könnten.

Türkei.

* Nach langwierigen Verhandlungen hat der bisherige türkische Botschafter in Rom, Hakkı Bey, den Posten eines Großwesirs angenommen; von den übrigen Mitgliedern des neuen Kabinetts ist der bekannteste wohl der neue Kriegsminister Mahmud Schefer Pascha; der bekannte Generalfeldmarschall. Das neue Kabinett hat neben der Kreta- und der Lychnage noch eine neue schwere Aufgabe, den tunesischen Grenzkonflikt, zu lösen, und wird bald zu beweisen haben, ob seine Lebensdauer tie des



Hakkı-Bey.

der neue türkische Großwesir

vortzen Kabinetts übertritten wird. Da es durchaus als ein Komiteeministerium zu bezeichnen ist, so scheint auch der Friede zwischen Hakkı Bey und dem jungtürkischen Komitee wiederhergestellt zu sein. Zu bemerken ist noch, daß Hakkı Bey ein großer Freund Italiens ist, und daß, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in den Beziehungen der Türkei zu Oesterreich und vielleicht auch Deutschland aus diesem Grunde sehr bald eine kleine Erleichterung eintreten dürfte.

* Das „Echo de Paris“ meldet über den französisch-türkischen Grenzzwischenfall aus Konstantinopel: Das neue Kabinett hat einen außerordentlichen Ministerrat abgehalten, in welchem beschlossen wurde, dem französischen Botschafter in einer neuen Note mitzuteilen, daß die Regierung sich weitgere, den Barde-Bertrag anzuerkennen und die Schuld wegen des Grenzstreites an der Grenze von Tripolis auf die französischen Soldaten zurückzuführen sei.

* „New-York Herald“ meldet aus Konstantinopel: Die beiden englischen Ingenieure Cook und Morrison haben von der türkischen Regierung die Konzession zum Bau eines Untermeers-Tunnels erhalten, der den europäischen mit dem asiatischen Stadteil von Konstantinopel verbinden soll.

Spanien.

* Einige Offiziere veranstalteten am Mittwoch eine Sympathie-Kundgebung vor dem Redaktionslokal des militärischen Fachblattes, das auf die Unberechtigung der Belohnung für Verdienste in der Riff-Campagne hingewiesen hatte. Der Ministerrat beschloß nun, den Madrid-Generalkapitän und mehrere hohe Offiziere abzusetzen und sie unter Anklage zu stellen. Die Aufregung in Militärkreisen ist sehr groß. Angeblich soll die Regierung bedenklich ins Schwanken geraten sein.

China.

* „New-York Herald“ meldet aus Peking: Hierher gelangten in den letzten Tagen trotz der zeitweiligen Dementi immer wieder barocke Kriegserzählungen. Man klagt daher jetzt auch in russischen Kreisen an, die Dementi dieser Kriegserzählungen skeptisch anzufassen und am Kriegsausschlag der Japaner zu glauben. Zudem verstärkt Japan in auffallender Weise seine Truppen an der Grenze von Nord-Korea. Besonders werden Belagerungs- und Feldgeschütze in großer Anzahl dort angesammelt. Charkbin und andere russische Zentralen in der Mandchurei sind mit japanischen Spionen überschwemmt, ganz ähnlich wie vor dem letzten russisch-japanischen Kriege. Die demnächstige Inspektionsreise des japanischen Generalstabes unter der Leitung des Generals Kuroshima durch Korea wird in diplomatischen Kreisen als ein Beweis der kriegsgerichten Absichten Japans ausgelegt.

Zum Kompetenz-Konflikt.

Straßburg i. E., 14. Jan. Der Wortlaut des Briefwechsels zwischen dem Statthalter und dem Straßburger Bischof ist von der „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht worden. Aus dem Inhalt ist folgendes zu bemerken:

In dem ersten Schreiben anerkennt der Statthalter die bischöfliche Ansicht über das Verhältnis der katholischen Lehrer zu den Kirchenbehörden nicht als zutreffend und legt gegen die Ueberschreitung der vom Staatskirchenrecht gezogenen Grenzen unso ernsthafte Verwarnung ein, weil katholische Beamte bei der Ausübung dienstlicher Pflichten und staatsbürgerlicher Rechte nur zu leicht in Gewissenskonflikte geraten könnten. Der Anstoß an den Deutschen Lehrerverein sei eine Frage des Berufs- und Standesinteresses und falle in das Gebiet der Staatshoheit. Die bischöfliche Ansicht führe zu unzulässigen Zuständen, da die Kirche aus vermeintlichem Interesse den Beamten Verhaltensmaßregeln erteilen könnte, was einen direkten Eingriff in die dem Staat ausschließlich zustehende Disziplin seiner Beamten bedeuten würde. Der Statthalter nimmt den Deutschen Lehrerverein gegen den Vorwurf der Religionsfeindschaft in Schutz und bedauert, daß der Bischof sich eines Artikels bediene, dessen schroffe Ausfälle als Verunglimpfung der zum Anstoß geeigneten Lehrerschaft und als Schädigung ihres Ansehens sich darstellen. Er erwartet die Beschränkung der Kirche auf ihre Kompetenz, womit dem Frieden zwischen der Staatlichen und kirchlichen Obrigkeit am besten gedient sei.

In seiner Antwort erklärt Bischof Dr. Fröhen, daß ihm durchaus nicht die Absicht zu Grunde lag, auf staatliche Befugnisse überzugreifen. Seine Auffassung stehe nicht bloß eine privaterpersönliche Meinung, sondern eine offizielle dogmatische Lehre der katholischen Kirche dar. Er weist in längeren Ausführungen die Antireligiosität des Deutschen Lehrervereins nach, sagt dann aber: „Es lag mir durchaus fern, die Form des Artikels des Prälaten anzetteln in allen Einzelheiten zu billigen.“ Er habe damit katholische Lehrer in keiner Weise verletzten wollen.

Hierauf antwortete der Statthalter am 12. d.: Die Regierung müsse auf ihren Standpunkt nicht nur unbedingt verharren, sondern werde ihn gegebenenfalls mit aller Entschiedenheit vertreten. Bei der Lage der Verhältnisse erachte er es für geboten, den Schriftwechsel der Öffentlichkeit zu übergeben.

In der Antwort des Bischofs vom 13. ds. wird auf die Notwendigkeit der gläubigen Ueberzeugung der Lehrer hingewiesen und an dem theologischen Standpunkt festgehalten. „Ich kann nicht anerkennen, daß ich durch die Warnung an die katholischen Lehrer, bei der ich nur die religiöse Seite der Frage im Auge hatte, die Grenzen der bischöflichen Gewalt überschritten habe.“ Zum Schluß gibt der Bischof der Hoffnung auf den ungetrübten religiösen Frieden Ausdruck.

Hof und Gesellschaft.

* In Pariser und Lissaboner Blättern wird mitgeteilt, daß König Manuel sich mit der Prinzessin Beatrice Connaught in allerhöchster Zeit verloben werde. Die Hochzeit soll im Mai stattfinden. Die Verlobung soll demnächst den europäischen Höfen bekannt gegeben werden.

Neueste Meldungen.

Berlin, 15. Jan. Der Vorstand des Vereins Freie Jugendorganisation für Berlin und Umgebung wurde von dem Vizepräsidenten benachrichtigt, daß die Auflösung der Freien Jugendorganisation auf Grund des Reichsvereinsgesetzes erfolgt sei, da der Verein ein politischer Verein ist, mit dem aus den Statuten sich ergebenden Ziele, eine Organisation von Jugendlichen unter 18 Jahren zu sein.

München, 15. Jan. Der Zentralausschuß der vereinigten Liberalen und Demokraten Bayerns wird Ende Januar in Nürnberg zusammentreten, um zu den Anträgen der National Liberalen in bezug auf die Jungliberalen und den Blod Stellung zu nehmen. Die Abweisung dieser Anträge kann jetzt schon als sicher betrachtet werden.

Kiel, 15. Jan. Der Erste Staatsanwalt Greffrath ist vom 1. April nach Neuwied versetzt worden. Damit sind sämtliche drei Staatsanwälte, die im Westprozeß die Anklage vertreten, von hier versetzt worden. Die ganzen Verlegungen machen hier den Eindruck, als ob sie Strafverlegungen seien.

London, 15. Jan. Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ ist die öffentliche Meinung Russlands fast einstimmig gegen die Neutralisierung der mandschurischen Bahnen.

Konstantinopel, 15. Jan. Der hochoffizielle „Tanin“ sagt, bevor die Regierung an die Ausführung der inneren Reformen schreite, müsse sie das fremde Problem, sowie die Verhältnisse in Mazedonien einer Regelung zuführen. — Der Großwesir Paski wird in der nächsten Woche der Kammer und dem Senat das Programm der Regierung entwerfen.

Aus aller Welt.

Offiziers-Affäre. Eine peinliche Offiziers-Affäre hat sich in dem sabbodmischen Stadchen Andover ereignet. Ein tschechisches Blatt hatte in spanienlangen Artikeln gegen das Offiziers-Korps eines dort garnisonierenden Regiments schwere Angriffe getrieben und gewisse Vorkommnisse sensationell ausgemalt. Das Blatt wurde beschlagnahmt. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Artikel-fälscher ein Doctordilettant verlor ist. Dieser, ein geborener Pole, wurde sofort in Haft genommen und nach Prag ins Untersuchungsgefängnis eingeworfen.

Ungehaltene Gauder. Auf 45 Gepackstücke der Prinzessin wurde, die seit einigen Wochen in Paris wohnte, von ihren Pariser Gauderern Beschlagnahme verfügt. Die Angelegenheit hat in beteiligten Kreisen peinliche Aussehen erregt. Die Pariser Gauder der Prinzessin wollten nun alle Vollmacht außer Acht lassen und der Prinzessin energisch zu Hilfe gehen.

Verhaftete Mörder. Die Urgerichte eines der beiden in der Nacht zum Montag im Quartier Valguettes in Paris begangenen Straßenmorde sind verhaftet worden. Es sind drei jugendliche Araber, die es auf den von der Hausbesitzerin Gailaud einlassierten Wirtsbetrieb von 3000 Francs abgesehen hatten. Der Plan ging von einem in einem Schlafzimmer des Hauses wohnenden 19-jährigen Strich namens Camille aus, der an der Straße lauerte, während seine Spießgesellen zwischen 10 und 11 Uhr in das Zimmer der Frau eintraten und sich mit ihr in ein Gespräch einließen. Sie betrauten zunächst die Frau durch Schmeichelei und erdrosselten sie dann. Die 3200 Francs, die sie erbeuteten, teilten sie in einer Kutsche in der gleichen Straße. Der Kutscher, dem das Benehmen der Burthen auffiel, ergriff die Anzeige.

Gefährliche Granaten. Der „Eclair“ bringt eine Mitteilung, wonach die französischen Arsenale bedeutende Vorräte an Granaten enthielten, von denen wenigstens ein Drittel unbrauchbar seien. Die Granaten lösten nur unter Lebensgefahr der Bedienungs-Mannschaften angefaßt werden. Zum Beweise für diese Mitteilung bringt das Blatt einen Bericht, der im Kriegsministerium liegt. Der Kriegsminister hat angeblich angeordnet, daß diese Granaten nur in absolut dringenden Fällen verwendet werden dürfen.

Wieder ein Warenhaus-Brand. Im Londoner Victoria-Viertel steht ein großer Bazar der Firma Evans in Flammen. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Sieben Abteilungen des Bazars waren im Augenblick der Flammen ergriffen. Beim Ausbruch des Brandes waren sämtliche Angestellten im Bazar anwesend. Das Feuer ist von dem Bazar aus auf mehrere andere Geschäftshäuser in demselben Block übergesprungen. Bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich greift, ist wenig Hoffnung, daß die in dem Häuserblock belegenen Gebäude gerettet werden können. Kolossale Summen stehen auf dem Spiel. Bis jetzt hört man nichts von Verlusten an Menschenleben. — Eine weitere Meldung besagt: Der Brand hat zehn große Läden eingeäschert. Glücklicherweise waren die meisten Läden zur Zeit des Ausbruches des Feuers wegen Inventur früher als sonst geschlossen, sodaß kein Verlust an Menschenleben zu befürchten ist. Der Schaden beläuft sich auf zwei Mill. Mark.

Schiffsunglück. Aus Maribled wird gemeldet: Am Quai in der Coos-Bucht lief der Dampfer „Szarina“ der Süd-Pazifik-Bahn auf den Hafen damm auf. Die Mannschaft rettete in das Tafelwerk. Ein Mann nach dem andern wurde jedoch über Bord gelegt. Als die Dunkelheit eintrat, waren nur noch wenige Matrosen an Bord. Man glaubt, daß alle umgekommen sind. Die Besatzung bestand im Ganzen aus 30 Mann. Das Schiff gilt als verloren. — Weiter wird gemeldet: Bei dem Schiffsbruch der Carina sind im ganzen 30 Mann ertrunken, nur einer wurde gerettet. Sechs Schiffsbrüchige, die sich im Tafelwerk festgeklammert hatten, wurden von drei schweren Sturzwellen fortgerissen, die anderen drei zogen die Klipper aus und sprangen ins Meer, kamen aber nicht wieder zum Vorschein.

Luftschiffahrt und Aeronautik.

*** Luftschiff-Stationen.** Die Verhandlungen des Direktors Colson von der deutschen Luftschiffahrt-Gesellschaft in Frankfurt a. M. mit dem Ausschuss der Hamburger Anteilnehmer, zu denen Generaldirektor Ballin gehört, haben dazu geführt, daß noch im Laufe dieses Jahres eine Luftschiffhalle in Hamburg erbaut werden soll. Die zur Verfügung gestellten Mittel haben jetzt die Summe von fast 800 000 Mark erreicht. Die Luftschiffstation wird errichtet, um den Verkehr mit den Nordsee-Bädern einzuführen. Direktor Colson wird sich von Hamburg nach Kiel begeben, um auch dort eine Luftschiffhalle durchzuführen.

*** Die geheimnisvollen Engländer.** Alles, was englische Luftschiffahrt und Flugtechnik angeht, wird mit dem Scher der Geheimnisse umgeben. Immer besteht die Absicht, es „soll“, es wird „versucht“ usw. So meldet man aus Vercier, daß ein Automobil nachts einen sehr erfolgreichen Probeflug mit einem von ihm selbst erfindenen Flugapparat unternommen hat. Er soll eine Entfernung von 70 englischen Meilen zurückgelegt haben, ohne zu landen. Vorläufig wird der Name des neuen Abenteurers geheim gehalten, aber es verlautet, daß der Erfinder in kurzer Zeit verurteilt wird, den Preis für einen Flug von London nach Manchester zu gewinnen.

*** Die Gebrüder Wright** lassen eine Erklärung veröffentlichen, in der sie sagen, daß sie die aerodynamischen

Schritte, die sie in Verbindung mit ihren Patenten für Flugmaschinen nur gegen „geldgierige Imitatoren“ gerichtet haben, die im Lande umherreisen und für Schwindel fliegen, daß sie aber nicht wünschen, den Fortschritten der Fliegerei Hindernisse in den Weg zu legen. Was den amerikanischen „Austrius“ angeht, dessen Vorführer und Viz-Vorführer die beiden Wrights sind, so erzählt man, daß die Mitfahrer, die hinter den Wrights stehen, 25 Prozent der Gewinne aus dem Bau und dem Verkauf von Flugmaschinen beziehen, während die Wrights auf den Rest Anspruch haben.

Gerichtszeitung.

*** Todesurteil.** Das Schwurgericht in Berlin verurteilte den Zirkus Hans Junemann wegen Ermordung der Verkäuferin Alice Rakowski und Diebstahls in zwei Fällen zum Tode, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu neun Monaten Gefängnis.

Vofa.es.

*** Aquarien mit empfindlichen Fischen** müssen in den kalten Monaten in Bläschen in der Nähe des Glases haben, und den Fischen wird das Leben im Winter einigermaßen noch dadurch erleichtert, daß man für Einsehen schöner Wasserpflanzen Sorge trägt. Doch stelle man die Behälter nicht zu dunkel.

*** Vogelzucht** sollen Winter und Sommer mindestens alle acht Tage geputzt werden. Die Reinigung muß durch Auswaschen geschehen, damit sich nicht Milben und andere Schmarotzer einfinden, welche den Vögeln dann zu jeder Jahreszeit unangenehme Quaken bereiten. Die Käfige für Winterzeit, besonders Sittchenkäfige und Drosseln, müssen jeden zweiten Tag gereinigt werden.

Vermin. tes.

Das größte Schiff der Welt. Im Herbst nächsten Jahres wird in Väst die größte Dampfer der Welt vom Stapel laufen. Er wird für die White-Star-Linie gewollt und soll den Namen „The Olympic“ erhalten. Das Schiff wird mit drei Schrauben ausgestattet werden, die zum Teil von Dampfmaschinen, zum Teil von Turbinen getrieben werden sollen. Sein Tonnengehalt beträgt etwa 45 000 Tonnen. Zum Vergleich mag ausgeführt werden, daß der Tonnengehalt sowohl von der „Austonia“ als auch der „Mauretania“ nur ein wenig über 31 000 Tonnen beträgt.

Das magische Bild. Eine amüsante Anekdote von der wohlthätigen Nacht gegenwärtiger Familien-traditionen erzählt ein französisches Blatt von dem französischen General Petri, einem Neffen des Generals Petri, der unter Napoleon die alte Garde befehligte. Man erinnert sich der erschütternden Szene, in der Napoleon in Fontainebleau von seinen getreuen Gardehelfern Abschied nahm. Nach einer Ansprache an seine braven Kriegskameraden, rief er aus: „Ich kann euch nicht alle umarmen, aber ich werde euren General umarmen, kommen Sie, Petri!“ Und Napoleon umarmte zum letzten Mal den General. Die Szene wurde in zahlreichen Bildern festgehalten. Der Neffe jenes alten Generals Petri aber, der auch Offizier und später General wurde, war ein sehr eleganter anspruchsvoller Mann. Einmal im Manöver war der General mit der Bequemlichkeit seines Quartiers sehr unzufrieden, und er gab seinem Mißfallen der Ordonnanz höchst unumwunden Ausdruck. Doch mitten im zornigen Schelten hält er plötzlich inne, er wird ruhig, ein stiller Stolz gleitet über seine Züge. Dann fährt er gelassen fort: „a la guerre comme a la guerre; es ist hier doch ganz bequem.“ Die verbüßte Ordonnanz staunt neugierig auf das magische Bild, das diese plötzlich ungewöhnliche Veränderung der gestrigen Erzählung vollbracht hatte; es stellte die Abschiedsszene von Fontainebleau vor mit der Unterschrift: „Der Kaiser umarmt den General Petri.“ Der General bekam zum Abendessen einen frugalen Kartoffelbrei, aber er fand ihn dennoch lecker und köstlich. Ja, am Morgen rühmte er die Bequemlichkeit des Strohhaufens, auf dem er übernachtet hatte. Die Ordonnanz war nun schlau geworden: für 10 Sous erstand sie das magische Bild, und fortan fand der General während des Manövers in jedem Quartier an der Wand den alten Stuhl. Es fiel ihm nicht auf, daß es stets das gleiche Bild war, er bewunderte die patriotische Tradition der Landbevölkerung, und erinnerte sich, daß dieser berühmte General Petri zu seinen Abnen zählte, und war während des Manövers stets in glänzender Stimmung, so daß vergnügt, daß er zum Schluß dem erfindlichen Burschen ein ansehnliches Trinkgeld in die Hand drückte.

Heber milde Winter plaudert die „Neue Badische“. Vielfach wird behauptet, daß der Winter bei uns in früheren Jahren weit strenger aufgetreten als jetzt. Wenn dies nun auch im großen und ganzen zutreffen mag, so hat Deutschland doch auch andererseits schon so überaus milde Winter zu verzeichnen gehabt, daß eine völlige Verschiebung im Werten der Natur, in der Zeit des Blühens und Wachsens eintrat und die Chroniken nicht Worte genug fanden, ihr Erscheinen und Vergehen hierüber auszudrücken. Aus dem Jahre 1182 wird berichtet, daß die Bäume damals infolge der warmen Witterung Anfang Februar bereits Frucht getragen hätten. 1186 gab es im Januar Baumbäume und anno 1387 war dies bereits am Weihnachtstag der Fall. Eine alte romanische Chronik erzählt, daß die Mägdlein mit ihren Blumen geschmückt umhergegangen seien und die Knaben im Waldesgebet haben. Ein gleiches wird im Jahre 1287 aus dem Elsas gemeldet. Die Vegetation war da zu Anfang Januar bereits so weit vorgeschritten, wie im Monat Mai. Der Wein blühte und überall herrschte sonnerliches Leben und Treiben. Auch die Winter der Jahre 1290 und 1301 hatten mit der Temperatur auszuweichen; die warmste Witterung aber scheint anno 1420 geherrscht zu haben. Die Bäume trugen in jenem Jahre zweimal Früchte, Blühe und Korn prangten während des Dezembermonats im Schmuck des Frühlings und Anfang April konnte bereits der Schnitt des Getreides stattfinden. In den Jahren 1416, 1478 und 1497 erreichte man sich zu Adventszeit der Baumbäume, und auch 1586 standen Baum und Strauch um das Christfest in frühlingserwartendem Blüthenzucht. Aus dem 19. Jahrhundert werden gleichfalls

verschieden, besonders milde Winter gemeldet. So soll die Temperatur in den Jahren 1811, 1815 und 1822 während der Monate Dezember und Januar eine ungewöhnlich hohe gewesen sein.

Deutscher Reichstag.

Montags 1 Uhr.

Berlin, 13. Januar.

(15. Sitzung.)

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der Interpellation über die Beamten-Maßregelungen in Kattowitz.

Abg. Schrader (fr. Bgg.): Die Polenpolitik Preussens hat in jeder Beziehung Mißfolge gemacht. Wir haben gestern vom Bundestag über die Pflichten der Beamten gehört, ich muß jedoch diese Ansicht als unrichtig bezeichnen. Politische Begehungen der Beamten sind durchaus ungeeignet. Das Wahlrecht der Beamten darf unter keinen Umständen beeinträchtigt werden. Was jetzt den Polen passiert ist, kann morgen irgend einer anderen Partei auch passieren. Redner bemängelt zum Schluß das Nichterscheinen des Reichstanzlers.

Abg. Sudekum (Soz.) stellt sich entschieden auf den Standpunkt der Interpellanten und erinnert an die Rolle der Polen bei der Reichsfinanzreform, ohne die die Vorlage nicht zu Stande gekommen wäre.

Staatssekretär Deibitz: Das Interesse des Dienstes besteht darin, daß es nicht angeht, daß die Beamten sich im Gegensatz stellen zu der nationalen Auffassung eines großen Teiles der Bevölkerung (Gelächter). Die Grenzen der Pflichten und Rechte kann jedenfalls nicht gezogen werden durch die nachteilige Arbeit. Wenn wir in Kattowitz zu den Maßregelungen gezwungen haben, so können Sie sicher sein, daß wir dies nicht leichtfertig getan haben. Wir haben diese Ausnahmebehandlung nur unternommen als einen Akt nationaler Notwehr.

Abg. Kolbe (Reichsp.) stellt sich im wesentlichen auf den Boden der Auffassung des Staatssekretärs.

Abg. Schanowski (Polen) ist die Haltung der Regierung ist fast einmütig verurteilt worden. Der parlamentarische Grundsatz der Regierung ihre Haftung vor. Das ist eine Gefahr für den Staat.

Abg. Lattmann (B. B.) ist der Meinung, daß eine völlige Verneinung der politischen Freiheit der Beamten bei den Vorfällen richtig ist.

Abg. Hermann (fr. Bp.) stellt fest, daß die Liberalen in Kattowitz dem Zentrum es angeboten hätten, auf eigene Kandidaten zu verzichten, falls das Zentrum auf die Aufstellung polnischer Kandidaten verzichte. Dieses Anerbieten sei jedoch abgelehnt worden.

Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Es folgt um 5½ Uhr die erste Lesung der Justiz-Novelle betr. Änderung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Staatssekretär Dr. Lisco (schwer verständlich), der die Vorlage empfiehlt, betont, daß gegen die bisherige Rechtsprechung vielfach Mißtrauen, das zwar nicht berechtigt sei, bestanden habe, wegen der ungenügenden Heranziehung des Laienelements. Dagegen Mißtrauen werde durch die neue Vorlage der Boden entzogen.

Hierauf erfolgt Beratung.

Morgen 1 Uhr: Weiterberatung der Justiznovelle, dann Gesetz betr. Haftung des Reiches für seine Beamten.

Schluß 6 Uhr.

Montags 1 Uhr.

Berlin, 14. Januar.

(16. Sitzung.)

Ein schmerzlicher Antrag auf Einstellung eines gegen den Aug. Meier gerichteten Strafverfahrens für die Dauer der Session wird angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der Justiz-Novelle betr. Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung.

Abg. Wagner (konf.): Wir schließen uns der Anerkennung, die der Staatssekretär des Reichsjustizministers einem Amtsvorgänger gezeigt hat, aus vollem Herzen an. Strittig kann sein, ob die Vorgehensweise von Laien auf die Verurteilung einer Anzahl von Angeklagten ist. Ein Teil meiner Freunde ist dafür, daß auch bei der zweiten Instanz Laien mitwirken sollen. Der Entwurf bringt so dann die Verurteilung gegen Strafammer-Urteile. Es ist wohl niemand in diesem Hause, der dagegen etwas einzuwenden hätte. Redner bezeichnet den Entwurf im allgemeinen als eine gute Grundlage für eine Reform und beantragte eine Verweisung an eine Kommission.

Abg. Henze (nat.): Die Wiedereinführung der Verurteilung gegen Strafammer-Urteile ist erfreulich. Redner bezeichnet es als einen Mangel der Reform, daß die Laien nicht mitwirken sollen bei der Strafammer in erster Instanz.

Preuß. Justizminister Bessler: Wenn Sie auch bei dem Verurteilungsgehalt Laien hinzuziehen wollen, so machen Sie dann ein Experiment, dem die Regierung nicht folgen kann, ehe die Laienfrage noch weiter gelöst ist.

Abg. Grober (Zentr.) tritt für die Mitwirkung der Laien ein, die mehr Fühlung mit dem Volksleben hätten und die Gewohnheit des Volkes besser kennen, als die Juristen. Es empfiehlt sich deshalb, die Teilnahme der Laien auch in zweiter Instanz. Redner erklärt sich dann namentlich noch gegen die geplante Einschränkung des Regimentsprinzips bei der Anlage-Erhebung.

Abg. Müller-Wiemingen (fr. Bp.) bezeichnet den Entwurf als eine fleißige Arbeit, doch seien ihm schöpferische Gedanken. Redner bringt verschiedene Änderungen zur Sprache, die er einzuführen für praktisch hält.

Abg. Bahrner (Reichsp.) ist mit dem Entwurf größtenteils einverstanden und bringt gleichfalls Abänderungsvorschläge zur Sprache.

Nach weiteren Aeußerungen des Abg. Dzierzowski (Polen) verläßt sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während des Krankenlagers und bei dem Tode unseres lieben Sohnes und Bruders, sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir tiefgerührt unsern

innigsten Dank

aus,

Familie Lehrer Steinebach.

Flörsheim, den 17. Januar 1910.

Ortskrankenkasse No. 8, Hochheim a. M.

Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirsche“ hier, eine

Versammlung

statt, wozu alle Mitglieder der Kasse hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Besprechung der vom Vorstande ausgearbeiteten Satzungen zur Familienversicherung und Beschlussfassung über die definitive Einführung der Familienversicherung.

Der Schriftführer:
Ignaz Trops.

Der 1. Vorsitzende:
Heinrich Horn.

Unterstützungskasse „Humanität“ Flörsheim.

Sonntag, den 23. Januar 1910, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus von Franz Weilbacher: ordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Rechenschaftsbericht.
 3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
 4. Wahlen im Vorstand und Wahl einer Prüfungskommission für 1910.
 5. Antrag des Vereinsdieners um Gehalterhöhung.
 6. Sonstige wichtige Angelegenheiten.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand:
J. A. Andreas Schwarz,
Vorsitzender.

Alte Körbe

als Numachholz geeignet, empfiehlt p. Stück zu 5 Pfg.

Christoph Schüg.

5500
mit begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten Vertreter

Heiterkeit, Verschleimung,
Katarrh, Krampf- u. Keuch-
husten am besten beseitigen.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinstm. Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise
zurück.
Sollten zu haben bei:
Martin Hofmann Wwe. in
Flörsheim, Grabenstr. 43,
Apotheke in Flörsheim.

Wir suchen für den Betrieb
unserer Fabrikate:
Wagenfette,
Lederfette,
Maschinenöle,
Fussbodenöle
sowie alle technischen Öle und
Pette

tüchtige Vertreter

an allen Orten gegen sehr hohe
Provision. Für wirklich tüchtige
Herren lohnende Existenz.
**Billigste Bezugs-
quelle für
Wiederverkäufer.**
Hessische Oel- und Fett-
Fabriken G. m. b. H.
Wiesbaden.

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI's Würze.
In Originalflaschen
und nachgefüllt
bestens empfohlen
von Max Fleisch, Bahnhofstr., Ecke Obermainstr.

Flechten

essende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,

offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, bläse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. P. Schubert & Co. Weidenbühl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0,
Birkent. 3,0, Eichen 20,0, Salicyl. 1,0, Bors. 1,0.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage: Apotheke zu Flörsheim.

Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Näheres in der Expedition.

1 schöne Wohnung

zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Ein oder zwei Mädchen können das

Nähen

gründlich erlernen. Näheres in der Expedition.

Man verlange:
GREIF
COGNAC
Aerztlich empfohlen,
vielfach preisgekrönt. Basill. gesch.
Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.
Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843
1/2, 3/4 Flaschen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

Grösste Auswahl
in allen Sorten
**Pfeifen, Spazier-
stöcke, Cigarren-
spitzen** sowie alle
Ersatzteile, Reparaturen,
Tabak und Cigarren
empfiehlt

Hermann Schütz, Drechslermeister,
Borngasse

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Elektra“-Feuerzeug ersetzt dieselben vollständig!

Der billige Preis gestattet Jedem die Anschaffung.

„Elektra“-Feuerzeug.

Allezeitige Feuerung der Gasmart! Unentbehrlich
für Haushalte! Hochfein verfertigt, in der Weltentzucht
zu tragen, per Stück mit 1 St. Metall Wk. 1.—
3 Stück Wk. 2.80

Einmalige Handhabung. Sofort Feuer.

Verfand gegen Nachnahme oder Dor-
herbeibringung des Betrages. Bei Vor-
einzahlung 20 Pfg. Porto miteinhalten.
Nachn. 20 Pfg. extra.

Handkatalog mit ca. 4000 Gegen-
ständen über Solinger Stahlwaren,
Haus- und Küchengeräte, Gold-,
Silber- und Leinwandwaren, Uhren,
Pfeifen, Musikinstrumente, Spiel-
waren etc. gratis und franco
an Jedermann.



Marcus & Hammesfahr.

Solinger-
Fabrik.

Wald-Solingen

Der Kauf einer Nähmaschine ist Ver-
trauenssache!



Für 48 Mark

versende ich eine hocheleg. hocharmige
Familien-Nähmaschine (Syst. Singer)
zum Fussbetrieb, mit allen Neuerungen
ausgestattet, inkl. hochfein polierten
Kasten und sämtlichen Zubehör.
5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt.
unverwundl. Wasch-Maschine,
Mangel-, Wring- u. Butter-
Maschinen
zu konkurrenzlos billigen Preisen.



Viele Anerkennungen von Deutschland,
Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-
West-Afrika etc.
Versandhaus

K. Hönniger, Erfurt 613,
Radowitzstrasse 47.

Allerliebste

sind Alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Som-
mersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher
gebrauchen Sie nur

Steckenpferd Lilienmilch-Seife,
à Stck. 50 Pfg. in der Apotheke.

Wir machen höflichst auf die im Frühjahr
1910 erscheinende

Spezialkarte des „Flörsheimer Waldes“ und der übrigen angrenzenden Wälder

anmerkungs-
— Einzeichnungsliste liegt bei uns offen. —
Der Verlag der
Flörsheimer Zeitung.

Mädchen

gesucht. Näheres in der Expedition.

Bettkattune.

Handtücher.

Winter-Paletots Loden-Joppen, Winter-Hosen etc.

in nur soliden Qualitäten
empfiehlt

D. Mannheimer

Weisse Damaste

Flörsheim a. M., Hauptstrasse,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Gardinen